

Wilsdruffer Tageblatt

Zeitsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Dosscheffkonto Dresden 2640

Erstmal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Preis pro Stück 10 Pf. Durch den Postweg monatlich 3 Mk. durch den Landweg monatlich 2 Mk. 50 Pf. Die Postgebühren sind in der Preisangabe nicht enthalten. Die Postgebühren sind in der Preisangabe nicht enthalten. Die Postgebühren sind in der Preisangabe nicht enthalten.



Interessentpreis 20 Pf. für die 6 getragenen Kopien oder deren Raum, Resten, die 3 halbe Kopien. Bei Werbebestellung und Jahresauftrag sind besondere Preisnachlässe. Zusatzenachrichten im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 getragenen Kopien. Die Anzeigengebühren sind 50 Pf. Anzeigengebühren sind 50 Pf. Anzeigengebühren sind 50 Pf.

Erstmal seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Druckere: Arthur Zschauke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pöppig, für den Inseratenteil: Arthur Zschauke, beide in Wilsdruff.

Nr. 229

Sonnabend den 30. September 1922.

81. Jahrgang

An die Leser!

Die Zeitungen sind gezwungen, auch vom 1. Oktober ab wiederum die Preise erheblich zu erhöhen. Die Zeitung schreibt fort und nötigst jedes Geschäft, das nicht zugrunde gehen will, ihr zu folgen. Die Zeitungen können sich zur Ehre nachsagen, daß sie in diesen Zeiten des Umsturzes aller Werte nie besondere Vorteile für sich erstrebt haben. Sie haben sich an der Jagd nach Kriegsgewinn nicht beteiligt, haben als Dienerinnen der Allgemeinheit freies Zeugniss und Bucher belämpft und durch ihr eigenes geschäftliches Verhalten bewiesen, daß ihnen der Kampf ernst war.

Auch wenn jetzt der Bezugspreis erhöht wird, geschieht es nur in dem unbedingt nötigen Maße, wie jeder Leser selbst nachrechnen kann, wenn er den Bezugspreis mit dem Papierpreis vergleicht. Jener ist auf das 200fache gestiegen, das Papier aber ist 340 mal teurer geworden; dabei macht das Papier den größten Teil der Ausgaben aus, die ein Zeitungsbetrieb hat. Die Presse kämpft einen furchtbar schweren Kampf um ihre Existenz und kann sich nur behaupten, wenn ihr die Leser treu bleiben.

Grimma, im September 1922.

Berein Sächsischer Zeitungsverleger (G. V.).

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die verfassunggebende preussische Kirchenversammlung hat den unkritischen Befehlsbefehl genehmigt.
- König Konstantin von Griechenland hat zugunsten des Kronprinzen Georg auf den Thron verzichtet.
- 80 000 Türken befinden sich in Anmarch auf Konstantinopel. Die Griechen wollen Thrazien unter allen Umständen gegen einen türkischen Vorstoß verteidigen.
- Die amerikanische Regierung hat zwölf Torpedoboots-zerstörer nach den Dardanellen entsandt.
- Nach Londoner Meldungen erwartet man die Flucht des Sultans nach England oder der Schweiz.

Im Hergensfessel des Orients.

Wie vor Ausbruch des Weltkrieges jahrelang das Interesse Europas auf den Balcandringel im Südosten gerichtet war, von wo das große Unheil seinen Ausgang nahm, so konzentrieren sich auch jetzt die politischen Bemühungen der europäischen Kabinette wieder darauf, den Streit zwischen den verhältnismäßig kleinen Staaten auf der Balkanhalbinsel und in Kleinasien irgendwie beizulegen, ehe er weiteren Umfang annimmt und auch die Großmächte wieder in Anspruch nimmt. Der schon früher so oft mit einem politischen Hergensfessel verglichene Winkel, in welchem sich Türken, Griechen, Serben und Bulgaren seit Jahrzehnten, nur von kurzen Ruhepausen unterbrochen, die Köpfe blutig schlagen, zeigt augenblicklich allerdings ein Aussehen, welches alles andere als eine baldige Klärung erwarten läßt.

Der Ausgangspunkt des gegenwärtigen Orientkrieges liegt im Friedensvertrag von Sèvres, der die Türken ähnlich, wie es uns erging, weit über Gebühr an Land und Leuten verlor und sie aus ihrer europäischen Machtstellung fast vollständig verdrängte. Der lange Zeit im stillen vorbereiteten und jetzt so energisch durchgeführten Offensive Kemal Paschas ist der Erfolg verblüffend gewesen, Kleinasien von dem griechischen Feinde vollständig zu säubern. Damit ist aber das Ziel der Türken noch nicht erreicht. Sie wollen nunmehr auch die auf europäischem Boden verlorengegangenen Landstriche wieder zurückgewinnen, und damit tritt der Krieg in ein ganz neues Stadium ein. Der rasche Sieg in Kleinasien wird von den Griechen damit entschuldigt, daß die griechische Armee zwar zur Verteidigung ihrer europäischen Heimat bis auf den letzten Blutstropfen bereit sei, daß aber die Soldaten an dem Feldzuge in Kleinasien nur widerwillig teilgenommen hätten. Ganz anders würde es sein, so sagt man in Athen, wenn der Türkei über die Dardanellen herüberkomme und den Kampf auf die Balkanhalbinsel verpflanzen wolle. Dort würde er auf den erbitterten Widerstand einer starken griechischen Armee stoßen, die unter seinen Umständen die Provinz Thrazien so leicht preisgeben würde wie den Boden jenseits des Ägäischen Meeres. Die augenblicklich unvermeidlich bevorstehende neue Phase des Krieges würde sich sonach von der ersten dadurch erheblich unterscheiden, daß nunmehr das griechische Nationalgefühl als ein ebenso wenig zu unterschätzender Faktor mitsprechen würde wie der aufopferungsfähige Patriotismus der Kemalisten, der den Siegeslauf der Türken in ihrem eigenen Lande unterstützte.

Diese Verschiebung der inneren Voraussetzungen des Kampfes gibt auch gleichzeitig eine Erklärung für die sowohl in Athen wie in Konstantinopel vor sich gehenden Veränderungen in den Regierungen. Die Revolution in Griechenland und die Forderung nach der Abdankung des Königs Konstantin haben keineswegs ihre Wurzel allein in der Unzufriedenheit eines geschlagenen Volkes, sondern man erwartet vielmehr, daß die neue Regierung in Athen das Kabinett eines großen nationalen Widerstandes sein soll. Demgemäß ist diese Revolte auch nicht von den Volksmassen selbst, sondern von denjenigen Teilen der Armee und der Flotte hervorgerufen worden, die sich noch kampftüchtig fühlen und die den Türken keinesfalls zu irgendwelchen Erfolgen auf europäischem Boden kommen lassen wollen. Wie es heißt, ist dem König die Aufforderung zur Abdankung durch eine aus Flugzeugen abgeworfene Proklamation übermittelte worden. Unweit von Athen sind zwei griechische Kriegsschiffe gelandet, die der bisherigen Regierung telegraphisch ein Ultimatum übermittelten, welches, wie die Abdankung selbst beweist, vollen Erfolgs habhaft war. Voraussichtlich wird ein griechischer General, ein Anführer Benizelos, die neue Regierung führen, deren Zweck in erster Linie die Verhärterung der Thrazischen Armee sein soll. Aus dem Umstande,

daß auch die Umgebung des Königs der ganzen Bewegung wenig Widerstand entgegensetzt, schließt man, daß dem König im Grunde mehr daran lag, den nationalen Widerstand unter seinem Nachfolger erfolgreich zu sehen, als selbst in einer Stellung zu bleiben, in der er angefochten der vorangegangenen Ereignisse sich ohnedies kaum halten konnte.

Ob es zu einem neuen Waffengang in Thrazien kommt, ist allerdings noch völlig ungewiß, und noch weniger läßt sich sagen, welche Ausdehnung ein derartiger neuer Krieg gewinnen würde. Voraussichtlich bliebe das Ringen nun nicht mehr auf die Türken und die Griechen beschränkt, sondern auch die Südslawen und in geringerem Maße auch die in ihrer Bewegungsfreiheit stark eingeengten Bulgaren bekunden ein starkes Interesse an der weiteren Entwicklung des Kampfes, soweit er europäische Gebiete betrifft. Serbien wünscht nicht, daß die Türken wieder von Thrazien Besitz ergreifen, und man spricht bereits von der Möglichkeit einer südslawischen Expedition gegen Konstantinopel. Die Gesamtlage läßt jedoch im Augenblick eine Lösung am nächsten liegend erscheinen, bei der zum mindesten Adrianopel wieder in türkischen Besitz zurückkehrt. England hat die geschlagenen Griechen, die ja zum großen Teile bei ihren Kriegszügen in Kleinasien englische Hilfe befolgten, anscheinend völlig fallen gelassen. In Athen ist daher die Erbitterung über die ungetreuen Schutzherrn in London nicht gering, und Benizelos, der von manchen in Athen als Retter der Situation herbeigewünscht wird, führt seine Verhandlungen gegenwärtig in Paris, von wo der Wind in der Orientfrage ganz anders weht als aus London.

Derjenige Staatsmann, der sich augenblicklich vielleicht in der größten Verlegenheit befindet, ist Lloyd George. Für ihn gilt es, den Weg nach Indien, der Quelle der britischen Weltmachtstellung, über den Balkan freizuhalten. Und er muß befürchten, daß infolge des augenblicklich verloren erscheinenden Spieles diese Straße des englischen Imperiums eine empfindliche Erschütterung erfährt, greift doch das Feuer der nationalen Begeisterung der Türken auch auf die Mohammedaner in Indien und Mesopotamien über. Wenn es den Diplomaten der großen Entente nicht rasch gelingt, das Feuer im Orient zu dämpfen, so besteht die Gefahr, daß der Hergensfessel auf dem Balkan wieder einmal überkocht und seinen verderblichen Inhalt über ganz Europa verspritzt.

Die Abdankung König Konstantins?

König Konstantin von Griechenland hat den Entschluß, auf den Thron zu verzichten, dem griechischen Volke in einer Votenschaft mitgeteilt, in der es u. a. heißt:

Entsprechend dem feierlich kundgegebenen Wunsche der hellenischen Nation, lehnte ich am 6. Dezember 1920 nach Griechenland zurück und übernahm wieder mein königliches Amt. Heute haben erhebende Ereignisse unser Land in eine kritische Lage gebracht. Aber Griechenland wird auch diese Hindernisse überwinden und auf seinem ruhmreichen und glänzenden Wege fortgeschritten, vorausgesetzt, daß es der Gefahr in voller Einmütigkeit begegnet und von seinen mächtigen Freunden unterstützt wird. Da ich nicht will, daß irgend jemand auch nur im geringsten glaube, daß ich auch nur in irgend etwas durch mein Verbleiben auf dem Throne der Einigkeit im Wege stehe, verzichte ich auf die königliche Gewalt. Mein ältester Sohn Georg ist von diesem Augenblick ab Euer König. Ich bin gewiß, daß sich die gesamte Nation um ihn scharen wird und ihn mit allen Kräften und um den Preis aller Opfer in seiner schwierigen Aufgabe unter-



Ex-König Konstantin.

stütze ich auf die königliche Gewalt. Mein ältester Sohn Georg ist von diesem Augenblick ab Euer König. Ich bin gewiß, daß sich die gesamte Nation um ihn scharen wird und ihn mit allen Kräften und um den Preis aller Opfer in seiner schwierigen Aufgabe unter-

nützen wird. Ich selbst bin glücklich, daß sich mir eine neue Gelegenheit bietet, mich abermals für unser Griechenland anzupferen. Ich bin bereit, an der Spitze der Armee für die Interessen des Landes zu kämpfen, wenn die Regierung und das Volk von Griechenland glauben, daß dieser Dienst meinem Vaterland nützen könnte.

Kronprinz Georg

ist der älteste Sohn Konstantins. Er steht im 33. Lebensjahr und hat sich vor anderthalb Jahren mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien verheiratet. Er ist in Frankreich nicht beliebt, weil er für ebenso deutschfreundlich gilt wie sein Vater. Allerdings gibt seine Heirat mit einer rumänischen Prinzessin eine Gewähr dafür, daß er keine Politik gegen die französischen Wünsche treiben wird. Aber man würde in Paris seinen jüngsten Bruder Paul oder seinen Onkel Christophus entschieden vorziehen. Prinz Christophus ist jetzt 39 Jahre alt und hat vor einiger Zeit eine amerikanische Millionärin mit Namen Leeds geheiratet.

„Daily Mail“ verzeichnet das Gerücht, daß König Konstantin die Absicht habe, sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben. Es seien bereits Verhandlungen mit Washington im Gange.

80 000 Türken im Vormarsch.

Der Siegeslauf nach Konstantinopel.

Der Smyrna-Korrespondent des „Corriere della Sera“ dröhrt eine Unterbrechung mit Kemal Pascha, der erklärt, keine Nacht der Erde könne den Siegeslauf der türkischen Nation aufhalten. In Konstantinopel brauche sich niemand vor Kemal Einmarsch zu fürchten, und was die Meerengen betreffe, so werde deren Freiheit von den Türken jedenfalls sicherer gewährleistet werden, als von dieser oder jener interessierten Macht. Der Korrespondent schließt: „80 000 Mann, die mit ungeheurer Kriegsbente ausgestattet sind, marschieren gegen Konstantinopel.“ Er weiß von nichts.

Der englische Oberbefehlshaber General Harrington hat von Mustafa Kemal Pascha den Bescheid erhalten, daß ihm von dem Befehlen einer neutralen Zone nichts bekannt sei. Kemal Pascha weicht dann der Frage aus, ob er der türkischen Armee Befehl geben wolle, den Tschanal-Abchnitt wieder zu verlassen.

In ähnlich kriegerischem Sinne äußerte sich der Vertreter Kemal in Konstantinopel, Hamid-Bei. Dieser erklärte, daß Kemal die Einladung der Alliierten zu einer Konferenz annehmen werde. Kemal müsse jedoch, bevor er eine offizielle Antwort erteile, die türkische Nationalversammlung in Angora befragen.

Die englische Flotte,

die vor den Dardanellen versammelt ist, hat folgende Stärke: 6 Dreadnoughts, 7 Schlagschiffe, 20 Zerstörerboote, mehrere Unterseeboote, sowie eine Anzahl Schiffe zum Transport von Flugzeugen. Die englischen Landstreitkräfte in Konstantinopel und Tschanal belaufen sich auf 30 000 Mann.

Das Steigen des Dollarkurses.

Donnerstag-Stand: 1665.

Berlin, 28. September.

Nachdem in der vergangenen Woche der Dollarkurs etwa auf 1400 geblieben war, hatte sich in weiten Kreisen die Hoffnung auf eine sich anbahnende Stabilisierung der Mark verbreitet. Wenn man deren Beibehaltung auch noch nicht für angemessen hielt, so glaubte man doch annehmen zu dürfen, daß nunmehr der verhängnisvolle Weg des Dollars seit Anfang dieses Jahres sich nach unten neigte.

Die Hoffnungen haben getrogen. Vor einigen Tagen schnellte das amerikanische Zahlungsmittel aus zunächst unerfindlichen Gründen wieder steil anwärts und erreichte heute morgen sogar eine Ziffer von 1750 bis 1775. Nachmittags schwächten sich der Markt und die Unternehmungslust ab, wie man vörfentetlich zu sagen pflegt, und der Dollar blieb schließlich bei ungefähr 1650 hängen. Trotz dieses Abwärtens aber ist die Lage anbauend schwankend, jede Stunde kann Überraschungen bringen. Als Gründe für die abermalige Dollarkrise werden Devisenbedarf der Industrie, die Unruhen im Orient und Vorstöße der Spekulationswelt genannt, die es an der